

**„Brilon, den 21. November 1942. Betrifft: Schnellbehandlung der Scabies ...
die Methode, die im Durchgangslager Byalistok angewandt wird.
Sonderabdrucke sind vom Arbeitsamt Meschede oder von hier anzufordern.“**



Wie soll man etwas finden bzw. sicher zuordnen können, wenn nur ein Vorname angegeben ist? Aber: „Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist“, sagt ein altes arabisches Sprichwort.

Zunächst denke ich an Alfred Hitchcocks Film „Der falsche Mann“¹, in dem ein Musiker fälschlicherweise eines Raubüberfalls bezichtigt wird. Er erinnert sich, daß er mit seiner Frau an dem fraglichen Tag in einem Hotel Urlaub gemacht hat, fährt hin und findet seinen Namen und die anderer Gäste im Gästebuch. Will sagen: Irgendjemand muß diesen Grabstein ja in Auftrag gegeben haben, und vielleicht führen Steinmetze ja auch Auftragsbücher. Vielleicht gibt es Rechnungen oder Quittungen von damals ...

Und dann ist da dieser Traum von mir: Schulklassen (20-30 wissensdurstige junge Menschen mit Elan und Phantasie und interkultureller Kompetenz) stürzen sich im Geschichtsunterricht („Projektwoche“) in Bad Arolsen auf den Namen „Helene“.

Im St. Walburga-Krankenhaus in Meschede habe ich „Helene“ unter den hunderten Namen genau zweimal gefunden:

- ♦ Helene Staczak, geboren 15.7.1917 in der Ukraine, behandelt 7.3.-15.4.1942, Krankheit: Flecktyphus (2.1.2.1 / 70689861, Nr. 67) und
- ♦ Helene Radow, geboren 19.11.1921 in Krakau, behandelt vom 21.-24.6.1943, Krankheit: Scabies (2.1.2.1 / 70689868, Nr. 272).

Der Name scheint also gar nicht so häufig gewesen zu sein; auch in der Liste des Marien-Hospitals in Arnsberg (2.1.2.1 / 70575108 – 70575110) kommt er äußerst selten vor. Und so bin ich gespannt, ob sich vielleicht noch klären läßt, wer hinter „Helene“ verborgen ist.

Aber selbst, wenn die Suche nach diesem Namen erfolglos bleiben sollte: Listen des Typs „9“ in Bad Arolsen gewähren tiefere Einblicke in „den Nationalsozialismus“ und bezüglich der Frage, ob es möglich war, „von all dem nichts gewußt“ zu haben, weil sie häufig „Diagnosen“ enthalten. So steht bei Helene Radow etwa „Krankheit: Scabies“, und auch, wenn ich (noch) nicht weiß, welchen einzelnen Menschen der Grabstein auf Meschedes Waldfriedhof genau meint, liegt er für mich auch als Platzhalter für dieses Dokument:

¹ Der einzige seiner Filme, den er nach einer wahren Begebenheit drehte.

Betrifft: Schnellbehandlung der Scabies.

Die Überprüfung der in den Krankenhäusern behandelten Krätzefälle ergibt, daß die fremden Arbeiter mehrere Tage bis zu einer Woche im Krankenhaus weilten³.

Die Plätze in den Krankenhäusern sind **nicht mit Ostarbeitern**⁴ aufzufüllen. Diese Leute gehören nur in ganz besonderen Fällen, das sind alle schweren Erkrankungen und Operationen zur Abwendung einer Lebensgefahr, in das Krankenhaus.

Die Unternehmer sind daher angewiesen worden, Behandlungszimmer einzurichten, in denen alle anderen Fälle unterzubringen und zu behandeln sind.

Bei Scabies ist die Notwendigkeit der Schnellbehandlung immer dringender geworden.

Zur Verfügung steht:

1. Meriphen, eine Phenolverbindung in alkalischer Seifenlösung. Herstellung von der Firma Schülke und Mayr A.G., Hamburg, Lieferwerk Dr. Hammer & Co G.M.D.N., Hamburg 20, Alsterkrug-Chaussee 46. Preis 1.60 RM pro Person.
2. die Methode, die im Durchgangslager Byalistok angewandt wird. Sonderabdrucke sind vom Arbeitsamt Meschede oder von hier anzufordern.

Die Behandlung kann nach den Anweisungen im Lager erfolgen. Somit sind die Aufnahmen in unsere deutschen Krankenhäuser nicht mehr erforderlich.

Von dem Mittel Meriphen können hier Probemittel angefordert den.

An die
Ärzte, Krankenhäuser
und Krankenkassen des
Kreises.

Der Amtsarzt:
(Unterschrift)
Medizinalrat.

[Drei Unterschriften bzw. Handzeichen]^{4,5}

² Eingangsstempel: „HIAGWERK BRILON-WALD ...“ [„Wir beschäftigen seit dem 6.d.M. **60 Stück Sowjetarbeiterinnen**“ schrieb die „Deutsche Gold- u. Silber-Scheideanstalt (**DEGUSSA**), Hiagwerk Brilon-Wald“ an das Bürgermeisteramt Brilon am 9.7.1942 (**2.2.0.2** / 82483341, ITS Digital Archive, Bad Arolsen)]

³ Sie „weilten“ – Man könnte diese Dokumente auch im Fach „Deutsch“ einsetzen: „Interpretieren Sie die Formulierungen ‚Diese Leute‘ und ‚weilten‘!

⁴ Aus der Akte „E 162“ im Stadtarchiv der Stadt Warstein: „Einsatzbedingungen der Ostarbeiter. Unter dem Begriff ‚Ostarbeiter‘ fallen diejenigen Arbeitskräfte nicht-deutscher Volkszugehörigkeit, die im Reichskommissariat Ukraine, im Generalkommissariat Weißruthenien oder in Gebieten, die östlich an diese Gebiete und an die früheren Freistaaten Lettland und Estland angrenzen, erfaßt und nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht in das Reich gebracht und hier eingesetzt werden. Diese im Reich eingesetzten Ostarbeiter stehen in einem Beschäftigungsverhältnis eigener Art...“

⁵ Schreiben des Gesundheitsamts Brilon am 21.11.1942, **2.2.0.2** / 82483397, ITS Digital Archive, Bad Arolsen; Rückseite: „Original im Bundesarchiv Koblenz – NS-4.“